

# Haab, Otto

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali**

Band (Jahr): **121 (1941)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Otto Haab

1890—1941

Am 23. September 1941 verunglückte bei der Eisenbahnkatastrophe von *Kiesen* während des Aktivdienstes als Sanitätsmajor und Adjutant der M. S. A. 4 Augenarzt Dr. Otto Haab von Zürich.

Er wurde am 22. Juli 1890 geboren als Sohn des gleichnamigen, berühmten Augenarztes und Professors für Ophthalmologie an der hiesigen Universität. Er besuchte die Schulen in Zürich und studierte hier nach Absolvierung seiner Maturität (1909) Medizin, um sich dann im Anschluss an das Staatsexamen (1915) an der Klinik seines Vaters ebenfalls zum Augenarzt auszubilden. Nach einer Studienreise nach Amerika eröffnete er im väterlichen Hause seine eigene Praxis und hatte damit, dank seines Wissens und Könnens, seiner ungewöhnlich geschickten Hand und seines liebenswürdigen und doch bestimmten, ausgeglichenen Wesens auch sofort den erwarteten Erfolg. Neben seiner praktischen Tätigkeit beschäftigte er sich auch von Zeit zu Zeit medizinisch-literarisch mit den folgenden Arbeiten :

- « Die Hackensplitterverletzungen des Auges mit besonderer Berücksichtigung der sie verursachenden geologischen Verhältnisse. » (Archiv für Augenheilkunde. Bd. 89. 1921. Seite 84.)
- « Das neue Modell des Haab'schen Augenmagneten. » (Schweiz. Medizin. Wochenschrift. Jahrgang 69. 1939. S. 767.)
- « Zur Selbstbeobachtung des Auges. » Entopische Erscheinungen mit Hilfe der Spaltlampe. (Klinisches Monatsblatt für Augenheilkunde. Bd. 103. 1939. S. 480.)

Eine weitere Mitteilung über « Bienenstiche ins Auge » hat er leider nicht mehr ganz vollenden können.

Ein besonderes Verdienst um die wissenschaftliche Tätigkeit an unserer Fakultät erwarb sich Otto Haab dadurch, dass er der kantonalen Augenklinik die umfangreiche Bibliothek seines Vaters übermachte und zugleich auch die Fortführung der Periodica sicherstellte. Zum Danke für diese weitsichtige Schenkung hat ihn denn auch die Hochschule schon vor Jahren zu ihrem « ständigen Ehrengast » ernannt. Aber Otto Haabs mannigfaltige Interessen lagen nicht allein auf dem

Gebiet der Medizin, sondern ihn fesselten namentlich auch Fragen aus der Lokalgeschichte von Zürich. Diese Verbundenheit mit seiner Vaterstadt brachte es mit sich, dass er wohl als erster auf die Idee kam, eine Sammlung von Photographien des längst verschwundenen alten Zürich aus der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts anzulegen. Dieser bis heute einzig dastehenden, grossen Kollektion widmete er viel Liebe, Verständnis und Zeit und stellte sie, mit all seinem Wissen um die bauliche Vergangenheit seiner Heimat, gerne auch weitem Kreisen zur Verfügung.

Es ist selbstverständlich, dass ein so tüchtiger und zugleich so konzilianter Mensch, wie es Otto Haab war, von der menschlichen Gesellschaft in jeder Gestalt angezogen und auch weitgehend absorbiert wurde. Aber nicht nur in jenen, zu Zürich noch merkwürdig zahlreichen historischen Kreisen der Geselligkeit, denen er fast allen angehörte, war er häufig zu sehen, sondern auch in den wissenschaftlichen und den reinen Berufsverbänden und spielte daselbst teilweise eine führende Rolle. Die « Gesellschaft der Augenärzte in Zürich », die grosse « Gesellschaft der Ärzte in Zürich » sowie die « Zürcher Heilstätte in Unter-Ägeri » verlieren mit ihm ihren regen Präsidenten und die Schweiz. Ophthalmologische Gesellschaft ihren Quästor. *K. Ulrich.*